Dienstag, 24. August 2004

Herrlich dämonischer Scarpia

„Tosca" als Operngala der L'Opera Piccola auf Burg Hohenstein

mel. Ohne Strümpfe. Brrrrr. Und die dünne Strickjacke, sagt die gut gelaunte Violoncellistin, habe sie sich auch noch geliehen. Aber schon nach kurzer Zeit hat sie sich warm gespielt, hat die Glut der Musik die kühle Nacht erobert. Es ist einer dieser Abende, in denen schon die Kälte des Altweibersommers in der Luft liegt. Den Zuschauern macht das wenig aus: Sie sind mit Kissen und dicken Decken angerückt. Und wer friert, nimmt das in Kauf. Zur Abschluss-Gala der diesjährigen Opernfestspiele der L'Opera Piccola sind Stargäste in die Burg Hohenstein eingezogen. Die Zuschauer erleben eine wunderbare Inszenierung von Puccinis „Tosca", die erstmals 2003 herauskam.

Keith Ikaia Purdy singt den Cavaradossi kraftvoll und strahlend. Der Tenor der Wiener Staatsoper war früher am Staatstheater Wiesbaden engagiert und ist schon lange gern gehörter Gast der 1999 von Michael Vaccaro gegründeten L'Opera Piccola. Längst hat dieses Paradebeispiel eines freien Ensembles, das sich seine Spielorte erobert hat, ein eigenes Publikum gefunden. Die L'Opera Piccola will die Distanz zwischen Bühne und Zuschauerraum aufheben, und diese Nähe, dieses hautnahe Miterleben des Musizierens – und der Freude daran – wird zunehmend von mehr Opernfreunden geschätzt.

Begeistert sind sie an diesem Abend vor allem von einem: Anooshah Golesorkhi, Ensemblemitglied der New Yorker Met. Zu Recht: Wie er den perfiden Polizeichef Scarpia gibt, ist schlicht mitreissend. Mit elegant geführtem, nie angestrengt wirkendem Bariton verleiht er dieser düsteren Figur mit seiner facettenreichen Mimik ein dämonisches, selbstsicher-dekadentes Profil. Ein Glanzleistung.

Auch Eilana Lappainen, heute in Dessau angagiert, beeindruckt in der Titelpartie mit einem geschmeidig geführten Sopran. In den Spitzentönen würde man sich etwas weniger Vibrato wünschen. Ihre Tosca ist eine temperamentvolle, glutvoll Liebende, der man die Verzweiflung abnimmt.

Der einzige, der an diesem Abend tatsächlich ins Schwitzen kommt, ist der Dirigent: Martin Fischer-Dieskau, der Sohn von Dietrich Fischer-Dieskau, führt die Frankfurter Sinfoniker mit dynamischem, kraftvollen Dirigat, das bei ihm durch den gesamten Körper schwingt. Insgesamt eine sehr überzeugende musikalische Leistung – man kann sich schon auf nächstes Jahr freuen.

Treuebezeugung im Atelier: Der Maler Cavaradoss (Keith Ikaia Purdy) und die schöne Tosca (Eilana Lappalainen).
Foto: wita/Martin Fromme